

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Mit der 14 tägig erscheinenden Beilage „Der Rote Stern“ und den Beilagen „Die Tribun“, „Die Kommunistin“, „Der Hungerprolet“, „Die Rote Sigel“.

Einhält die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinden Dittersbach, Gottesberg, Rixdorf-Hornsdorf, Seltendorf, Neu-Balsbrunn, Nieder-Balsbrunn, Weikeln, Watzenberg.

Anzeigenpreis: Die 10zeilige Mittelzeile ab deren Raum 10 Goldpfennig. Stellen- und Wohnungsgeluche, Familiennachrichten, Vereine und Vereinstunngsangelegenheiten 5 Goldpfennig. — Reklamepreise: Die Mittelzeile 3zeilig aber deren Raum im Text 50 Goldpfennig.

Dienstag, 25. November 1924.

Bestellpreis: Ein vordringlich 3 maligen „Erschienen“ monatlich 2,50 Einmalig 50 Pf. Einzel. Durch. Straenabl. u. Roste 10 Pf. Redaktion: 100 Woblfahrt Straße, Breslau, Königliche Straße 50. — Postamt Breslau Nr. 210 89 — Fernsprecher: Breslau. Nr. 6887.

Ein Jahr schwerster Verfolgungen — ein Jahr ernster Lehren!

Zum 23. November, dem Freitag des Parteiverbots durch General Seedt, wird uns vom Pol-Büro geschrieben:

1. Ein Jahr schwerster Verfolgungen.

Die Kommunistische Partei hat ein Jahr schwerster Verfolgung hinter sich, wie sie, nach einem Wort von Sinowjew selbst die Bolschewiki unter dem Zarismus nach der Revolution von 1905 nicht schwerer ertragen mußten. Die Partei kann mit Stolz auf dieses Jahr zurückblicken, und sie wird die Erfahrungen dieses Jahres, wie die Erfahrungen aller Kämpfe der Arbeiterklasse, gründlich für ihre künftige Arbeit auszunutzen wissen.

Die verschärfte Verfolgung, die im September 1923 mit Erklärung des Belagerungszustandes eingeleitet wurde, wurde mit Verhängung des Verbots aufs höchste gesteigert. Im Generalangriff mit Hilfe aller Machtmittel der Polizei, des Spitzelapparates und der Justiz, unterstützt von der gesamten Bourgeoisie und der Fuhrerclique des ADGB und der SPD, hoffte der Beauftragte des Reichsverbandes der Industrie, General Seedt, die kommunistische Bewegung zertummern zu können. Alle Parteigeler wurden beschlagnahmt, die Mitgliedsbucher und Listen geraubt, die Zeitungsdruckereien, die Parteiburos verriegelt, Funktionäre zu Tausenden, in manchen Gebieten alle maßgebenden Funktionäre verhaftet. In kurzer Zeit hat das Reichswehrministerium 3515 Schutzhaftbefehle ausstellen lassen; weitere Hunderte und Tausende wurden in Untersuchungshaft genommen. Zugleich verstärkten die Vorstandende der Gewerkschaften die Ausschlohoffensibe gegen die Kommunisten und die mit ihnen sympathisierenden Arbeiter. Die Unternehmer warfen Tausende und Zehntausende von kommunistischen Arbeitern aufs Pflaster.

Dieser Generalsturm ist mißlungen. Die Partei setzte ihre Arbeit auch während der Illegalität fort und brachte zwei Monate nach der Aufhebung des Verbots 3,7 Millionen Wählerstimmen auf. Darauf begann die Bourgeoisie ihre Hauptkraft auf die Zermürbung der Kampfreihen der Arbeiter zu konzentrieren. Den Genossen sollte es dergestalt, ihre „Scharheit“ in den Betrieben fortzusetzen. Den Arbeitern sollte durch Verhängung der Schreckensurteile der Wille gelähmt werden, noch revolutionäre Arbeit zu leisten. Die Verfolgung der Kommunistischen Partei, verbunden mit einer verlogenen Hege, wie sie selbst in den Spartakustagen des Januar 1919 nicht betrieben wurde, war für die Unternehmervverbande das beste Mittel, die Beseitigung des Achtstundentages, die systematische Verschlechterung aller Arbeitsbedingungen durchzuführen. Diese Offensibe seit dem Winter 1923/24 hat nicht nur der Kommunistischen Partei, sondern mit ihr der gesamten Arbeiterklasse ungeheure Opfer gekostet, aber die Feinde des Proletariats haben keinen Nutzen zum Triumph.

Die Bourgeoisie und ihre Lakaien im ADGB und in der SPD, sollen in diesen Tagen Bilanz ziehen. Was ist erreicht? Und die Arbeiterklasse gemeinsam mit der KPD wird Umrechnung zu halten haben; Kampf allen Feinden der Arbeiterklasse, ruckichtslosster Kampf.

Gewiß, die Bourgeoisie und die reformistische Fuhrerclique können mit Befriedigung feststellen: 7000 Kommunisten sind eingekerkert. Die KPD stellt den höchsten Prozentsatz der Erwerbslosen. Der Achtstundentag ist abgebaut, die Löhne sind um 40 Prozent hinter den Friedenslohnen zurück. Die Rechte der Betriebsräte werden für nichts geschitzt. Der gesamte Machtapparat ist auf schrankenlose Ausmerzung jeder revolutionären Regung eingedrückt. — Aber, die KPD ist noch immer nicht mürbe, die Schreckensurteile stellen keine Schrecken ein, sondern lassen unzusufriedenen Haß auf. Die skrupellose Anwendung jedes Mittels der Bekämpfung der Kommunisten mit einem ungeheuren Aufwand an finanziellen Mitteln — diese korrupte Methode hat zugleich den Staatsapparat selbst aufs höchste forumpiert. Sedering steht in Breufen vor demselben Trumernhaufen der Beamtenpolitik, wie seine Kollegen Heidt und Müller in Sachsen. Die Arbeiter die Angestellten und auch die kleinen Beamten sind nicht gewillt, sich immer noch mehr unterwerfen zu lassen, überall gart es, in den Betrieben und Umkleekabinen.

Die herrschende Klasse ist von der Bilanz des Jahres trotz der „Erfolge“ in Unterdrückung und Verfolgung der Arbeiterklasse nicht befriedigt. Sie sucht nach neuen Mitteln, nach neuen Methoden der Zermürbung und Zerschlagung der wachsenden Kampffront der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie. Für Partei und Arbeiterklasse gilt es, aus den Erfahrungen dieses letzten Jahres und aus allen Erfahrungen der letzten zehn Jahre die ernste Lehre zu ziehen.

Das Proletariat wird immer wieder geluchtet, immer wieder niedergeschlagen werden, wenn es nicht, unter einer entschlossenen, energiegelichen Führung zusammengefaßt, den Kampf um seine Befreiung aufnimmt.

An die Partei. Genossen!

Heute vor einem Jahre hat General Seedt im Auftrag des Reichspräsidenten Ober die KPD verboten. Nach der Oktoberverlage des deutschen Proletariats meinten die Herren Generale, sie könnten zusammen mit den Schottronen und SPD-Burokraten die KPD getreten. Eine wilde Hege gegen alles, was kommunistisch und revolutionär war, setzte ein. Aber die KPD, die verbotene Partei, lebte weiter. Die Wählen in Sachsen, Thüringen und Mecklenburg im letzten Winter bewiesen, daß die verbotene Partei marschiert. Den Herren Sozialdemokraten wurde es angst und bange, und so stellten sie ein bißchen Demostrate wieder her. Der Ausnahmezustand wurde aufgehoben, die KPD wieder freigegeben. Der erste große Versuch des weißen Terrors in Deutschland, den Kommunismus zu zerschmettern, wurde vom Proletariat siegreich abgeschlagen.

Partizegenossen! Was die Bourgeoisie vor einem Jahre mit der jahnlichen Brutalität des Parteiverbotes nicht erreichen konnte, das will sie jetzt mit den Zuchthauswahlen schaffen. Die KPD ist erlaubt — aber Tausende Kommunisten sitzen im Zuchthaus und Gefängnis. Die KPD ist erlaubt — aber kein Tag ohne Kommunistenproze des Staatsgerichtshofes. Die Demokratie blüht — aber die kommunistischen Reichstagsabgeordneten werden mit Steckdosen gefest und können zu den Wählern nicht sprechen. Die Zuchthaus- und Terrorwahlen sollen am 7. Dezember die Stabilisierung Deutschlands erweisen.

Partizegenossen! Wir werden auch diesmal siegen. Wi die KPD, die verbotene Partei, vor einem Jahre den Ansturm ihrer Feinde zuruckwarf, so wird sie auch diesmal, all'm Terror zum Trotz, sich durchsetzen. Der Kommunismus ist in Deutschland nicht mehr zu schlagen. Der Kommunismus, das ist in Deutschland der einzige Weg zur Rettung des Proletariats aus seinem jetzigen Jammerzustand.

Der 7. Dezember wird den Beweis erbringen, daß der Kommunismus in Deutschland weiter marschiert. Wir sind im besten Zuge, den entscheidenden Teil des Proletariats und die Sympathien der Mittellagen zu gewinnen, die zur Massenaktion erforderlich sind. Trotz aller Verfolgungen und Schwierigkeiten gehört die Zukunft in Deutschland nur uns!

Auf an die Arbeit! Jeder Genosse setze sein Leben ein zur Kräftigung der Organisation, zur Gewinnung neuer Mitglieder, zur Verbreitung des kommunistischen Gedankens in den Gewerkschaften und Betrieben und überall dort, wo Arbeiter sind.

Jeder Genosse muß seine Anstrengung verdreifachen, um die große proletarische Demonstration am Wahltag zustande zu bringen.

Jeder Mann an die Arbeit im Geiste Leines am 7. Dezember und danach.

Berlin, den 17. November 1924.

Generale der KPD.

2. Die Rolle und die Aufgaben der Partei in der Vorbereitung der Revolution.

Vielfach bezogen man in den Kreisen der Sympathisierenden, aber selbst unter Parteigenossen, der Auffassung in Zeiten der Not habe es keinen Zweck, revolutionäre Arbeit zu leisten. In dieser Meinung liegt eine holiche Verkennung der Rolle der Partei in der Vorbereitung der Revolution — und in Bezug auf deutsche Verhältnisse — eine Verkennung der Ursachen der Niederlage im Oktober 1923. Es kommt aber — das zeigt auch die neuerliche Strohdebatte in Rußland — für die Partei alles darauf an, ihre Aufgaben richtig zu verstehen, vor allem die Notwendigkeit stärkster organisatorischer Verbindung mit den Massen zu begreifen.

Trotsky behandelt den russischen Oktober 1917 als eine Angelegenheit der genialen Führung in den entscheidenden Tagen der Partei der Bolschewiki unter den Massen der Arbeiter und Bauern; Trotsky stellt andererseits in der deutschen Oktoberverlage 1923 ein Vergehen allein der Führung und allein im Jahre 1923 und verkennet, daß in der deutschen Partei die Frage der organisatorischen Verankerung in den Massen und der organisatorischen Vorbereitung der Massen auf die Revolution schon in den früheren Jahren falsch gestellt worden war.

Hinter diesen Auffassungen verbirgt sich die Theorie, es komme bei der Revolution — die „ohne unser Zutun“ entsteht — lediglich darauf an, rechtzeitig dabei zu sein. Oder, wie das viele Arbeiter sagen: es hat ja keinen Zweck, wenn es so weit ist, werden wir schon da sein.

Dieser passiven Stimmung entgegen, die die sogenannte „Kleinarbeit“ vernachlässigen und sich rational gebärden, gilt es klar zu betonen, daß die Lehren des Strober und dieses letzten Jahres der Verfolgungen durchaus die Erfahrungen der russischen Bolschewiki bekräftigen:

Die Partei muß in den Massen als die Führerin bei allen Bewegungen anerkannt sein; sie muß — wie Sinowjew auf dem 2. Weltkongreß ausführte — das hoste, ein Heiligtum der Arbeitermassen werden, der Leitern des Proletariats.

Die deutsche Partei hat sich vor dem Oktober 1923 auf die ideologische Beeinflussung breiterer Massen konzentriert, im Sinne der Führung von Tageskampfen ohne Verbindung mit dem revolutionären Ziele. In Durchführung

der Forderung: Heran an die Massen! machte man den reformistischen Beurteiler Angehandnisse und vernachlässigte die Notwendigkeit innerlicher Durchbildung und Festigung der organisatorischen Arbeit. Sie ist aber in doppelter Hinsicht notwendig: Clam! Festigung der eigenen Organisation, begonnen von der Reduktion bis zur kräftigen einheitlichen Regelung der Arbeit der Betriebszellen und der Gewerkschaftsfraktionen. Zum anderen: Organisationsfestigung unseres Einflusses unter den breiten Massen, vor allem in den Betrieben und in den Gewerkschaften. Da hat in der Vergangenheit oft die systematische Arbeit gefehlt. Es genügte eben nicht, überhaupt unter den Massen zu arbeiten, es kommt darauf an, in Betrieben und Gewerkschaften den Einfluß der Partei für die Durchführung der Kampfabernehmen. Alle sind systematisch die Betriebe zu dringen, der Revolution zu machen, die Arbeiter wirklich dauernd zu bearbeiten, in jeder Betriebsversammlung die Führung zu übernehmen, um von den Kollegen nicht nur als Revolutionär anerkannt zu werden, sondern auch ihre aktive Unterstützung zu bekommen. Die kommunistische Parteizelle als Seele, als Willkür, als Leitende in jedem Betrieb, jeder Betrieb mit dem Ehrgeiz in der Vorbereitung der kommenden Kämpfe mitzugreifen, in vorbreiter Reihe zu stehen!

Die schwierigere Arbeit ist die Arbeit in den Gewerkschaften, deswegen schwieriger, weil die Partei unter den Auswirkungen der Verfolgungen der Austrittsbewegung im Winter 1923/24 nicht droff genaug entgegengetreten ist und so gewisse antigerwerkschaftliche Tendenzen wachsen konnten. Die Partei hat aber auch in Bezug auf diese Arbeit durch alle Beschlüsse seit dem Frankfurter Parteitag klar gezeigt, daß die Arbeit der Kommunisten in den freien Gewerkschaften, den Kampf der Kommunisten um die Herstellung der gewerkschaftlichen Einheit für eine einheitliche Voraussetzung für die gegenwärtig wichtigste Arbeit in der Vorbereitung und Organisation der revolutionären Kämpfe halt. Der Beschluß des letzten Zentralaususses, der den Wiedereintritt aller Genossen bis hatstens 1. Februar fordert, ist als Abschlu der Auseinandersetzungen und für die weitere Parteilichheit von größter Bedeutung. Es kommt jetzt darauf an, diesen Beschluß mit größter Energie durchzuführen, damit in Verbindung mit der ansteigenden Streikwelle zugleich eine Massenfestigung der Gewerkschaften für die Kämpfe erfolgt. Hinein in die freien Gewerkschaften, mit dieser Parole haben wir die Arbeiter für die Kämpfe zu mobilisieren. Die Gewerkschaften müssen zu Organisationen des ruckichtslosen Massenkampfes werden. Sie können es nur werden durch die gae unermüdliche Kleinarbeit der Kommunisten.

Gewerkschaft

Die Rede des Genossen Purcell.

Wir bringen hier die wertvolle Rede des Vorstehenden des englischen Gewerkschaftsbundes nach dem Stenogramm zur Kenntnis der Schwebel, Volz und der G.P.U. Mitglieder.

Genossen und Freunde, ich spreche hier im Namen des englischen Gewerkschaftsbundes und bin hierbei entsandt worden, um Ihnen herzlichen Gruß zu überbringen, ebenso den Wunsch, daß Euer Kongress von Erfolg sei und Euch zugleich zu Euren großartigen Errungenschaften im Interesse jeder Arbeiterklasse der ganzen Welt zu beglückwünschen.

Ich kann auf Grund meiner gewissen persönlichen Erfahrung sprechen, da ich Mitglied jener Delegation war, die Schweden im Jahre 1920 besuchte, als Ihr schwere, unbefriedigende Zeitläufte durchlebte. Die diesmalige Reise hat mir die Möglichkeit der Befragung zu geben, die seit dem Jahre 1920 eingetreten ist. Denn ich offenbar schon jene lange Periode von Debattieren überwunden, die unvermeidlich ist, wenn die Arbeiterorganisation den notwendigen Umbau unter den Verhältnissen jener schrecklichen Erbschaft verwirklichen muß, die Euch vom Sozialismus hinterlassen wurde. Einige von uns hatten im Jahre 1920 die Möglichkeit, jene Bedingungen zu beobachten, die der Krieg und der Sozialismus in Rußland hinter sich gelassen hatten. Aber gestern auf dem Wege nach Moskau und heute in Moskau selbst konnte ich die außerordentlichen Veränderungen feststellen in der äußeren Erscheinung, in der Kleidung und wie es mir persönlich scheint, in den inneren Einstellungen der Massen selbst. Es läßt sich leicht bemerken, daß für die Arbeiterklasse Rußlands ungeheure Veränderungen eingetreten sind, und daß sich diese Veränderungen nur durch die ungeheuren Anstrengungen der Vertreter der Arbeiterklasse in den Organen der Sowjetrepublik und ihrer Vertreter in der Gewerkschaftsbewegung erklären lassen.

Von Zeit zu Zeit wurde uns zugetragen, daß in Rußland legendäre Veränderungen vor sich gehen, aber, wieder in meinem eigenen Namen gesagt, ich möchte den bei mir entstandenen Eindruck äußern, daß eine der besten Ergründlichkeiten der Arbeiterklasse die Bemühung des Analphabetismus in den breiten Massen und die Verbesserung der Ernährungs- und überhaupt der Lebensbedingungen dieser Massen ist.

Wenn die englische Arbeiterklasse mit ihren eigenen Augen jene großen Veränderungen sehen könnte, die jetzt für die Arbeiterklasse Rußlands im Verlauf dieser kurzen Zwischenzeit eingetreten sind, ich wage dies zu glauben, würden die breiten Massen unserer Werkstätten ebenfalls Veränderungen in England laun fordern und alle Anstrengungen anwenden, um so schnell wie möglich Veränderungen dieser Art durchzuführen. (Beifall.)

Ich weiß, daß unsere englische Gewerkschaftsbewegung sich mit der größten Aufmerksamkeit und Ehrfurcht zu dieser großen schöpferischen Arbeit des russischen Volkes verhält. Sie hat ihrem Verhalten zu dieser Arbeit Ausdruck verliehen, in jenem Empfang und in jenen feierlichen Begrüßungen, mit denen sie Lohn, Speise und Güter anderer Vertreter auf unserem Gewerkschaftskongress von Hull empfangen hat. Darum, ich wiederhole es, schäme unser Volk all dies in der nachdrücklichsten Weise.

Und dies tritt klar zutage, ungeachtet all jener Mängel, die während der letzten Parlamentswahlen in England verbreitet wurden. Hat man sich doch bei uns bis zur Behauptung verhalten, daß, falls die Arbeiter Englands den Kandidaten der Arbeiterpartei ihre Stimmen geben, dann die Russen kommen und ihnen ihre Frauen wegnehmen würden. Auf ungeheuren Wahlfakturen wurden die Arbeiter aufgefordert, ihre Stimmen für die Konservativen oder für die Liberalen, für London oder Manchester, aber nicht für Moskau abzugeben.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kapitalistenklasse Englands wie auch die kapitalistischen Klassen anderer Länder jetzt ideologisch bankrott sind. Alles, was ihnen unter solchen Umständen zu tun übrigbleibt, ist, zu einem solchen Schwund zurück zu nehmen, um sich zu bemühen, auch weiter die Stimmen der Arbeitermassen zugunsten der reaktionären Politiker einzufangen. Dies allein zeigt schon, daß der Kapitalismus seinen letzten Tag gekommen fühlt.

Ich kann erklären, daß im Ergebnisse unserer Agitation die englische Arbeiterklasse sich gegenwärtig mit viel größerer Aufmerksamkeit zu den Fragen der internationalen Vereinigung verhält, viel mehr über Rußland weiß und besser den schöpferischen Aufschwung der russischen Arbeiter einschätzen vermag, als dies in jenen Tagen der Fall war, die den Parlamentstraschen vorangegangen waren.

Die Anzahl unserer Anhänger ist gewachsen. Wir zählen 300.000 verlässliche Stimmen, die sich ungeachtet all der im Umlauf gedachten Mängel und Verleumdungen für die Kandidaten der Arbeiterklasse einzusetzen haben. Ich wiederhole neugierig, daß der Augenblick für eine wirkliche internationale Einheit herangereift ist. Und wenn ich dies sage, so habe ich im Auge, daß eine internationale Einheit auf der realen Grundlage der Klassenorganisation, die sich den Kampf gegen das Kapital in bestimmter Weise zum Ziele fest, aufgedeckt werden soll, und nicht irgendeiner formalen Einheit. (Beifall.)

Zunächst und mehr — ich hebe dies hervor — beginnt unsere englische Arbeiterklasse die Bedeutung der internationalen Solidarität zu empfinden und ich gebe wie ich glaube, diesen Solidarität Ausdruck, wenn ich sage, daß unter Umständen des Weltkrisenjahres alle seine Kräfte anspannen wird, um den Einfluß der russischen Gewerkschaftsbewegung in die Reihen der internationalen Bewegung zu erzielen. Unser erster Schritt muß es sein, betreffs der Einigungen der Vereinigung eine gemeinsame Sprache zu finden, es muß einen Versuch geben, beide Seiten zusammenzuführen, zu irgendeiner gemeinsamen Verständigung zu kommen. Ich behaupte, daß man die wirkliche Weltkrisenbewegung, unendlich bestrebt lassen kann. Es ist absurd, sich zu bemühen, Rußland außerhalb irgendeiner internationalen Organisation zu halten. Dies kann einem Schaden gleich „Schmerz“ anrichten und dabei die Rolle des Hundes zu spielen. Die Aufgabe und die Sendung der englischen Gewerkschaftsbewegung ist im gegebenen Falle die Rolle von Brüdern. Ihr müßt Euch bemühen, anderen Brüdern, und unter einer internationalen Fahne zu vereinen, sowohl entgegenzukommen, wie dies für Euch möglich ist. Wir werden untereinander gleichfalls alles tun, was wir können. Wir, die englischen Gewerkschaftler, sind sehr überzeugt, daß, wenn Rußland dies nicht tun kann, es unsere Aufgabe ist, es zu erlangen, daß diese Einheit verwirklicht werde.

Darum erklären wir, indem wir Euch diese Begrüßung überbringen, daß wir herbeigekommen sind, um Euch zu helfen, daß wir Euch zu vereinen und bei der Verwirklichung der großen Aufgabe der internationalen Solidarität Gehör zu erhalten mit Euch zu helfen. Wir gehen von dem Gedanken aus, daß Solidarität die Voraussetzung für die Erträge der letzten Periode zur Erreichung der Befreiung der Arbeiterklasse der ganzen Welt ist. Jeder Frühlings tagen wir, es, an der Verwirklichung des Sozialismus auf der Erde und an der Befreiung aller Klassen teilzunehmen. Wir sind immer dessen eingedenk, daß es in der Bewegung der Arbeiterklasse aller Länder keine Freunde gibt, daß wir alle Glieder der großen Weltmacht der Arbeiterklasse sind und daß wir sehr dabei bestrebt sind, einig zu sein, was die endgültige Lösung aller der Arbeiterklasse betreffenden Probleme betrifft.

Es lebe die Arbeiterklasse Rußlands!
Es lebe die internationale Einheit der Arbeiterklasse der Welt!
Nieder mit dem Kapitalismus!
(Langandauernde Beifallsandgebungen.)

Ein bestialischer Wunsch.

Obwohl bekanntlich sind die reformistischen Gewerkschaften international je nach dem Industriezweig in den Berufssekretariaten zusammengeschlossen. Und bekanntlich bildet es ein charakteristisches Kennzeichen des Reformismus, daß seine Zusammenschlüsse nur auf dem Papier stehen. Wo es aber auf die Aktionsfähigkeit ankommt, wo es auf internationale Kampfkraft ankommt, — da ist jeder Zusammenschluß vorbei. Dies nennt man reformistisch „völlige Autonomie der Landeszentralen“ im Gegensatz zum „Moskauer Kabarettgehorfam“. Niemand ist härter froher als die glänzend international organisierten Kapitalisten. Daß aber der „Autonomiewunsch“ der Reformisten sich soweit versteigen kann, die Aufhängung des eigenen Generalsekretärs der eigenen Berufsinternationalen durch Rufen zu wünschen, das hätte doch niemand gedacht.

Und doch müssen wir es im Zentralorgan des deutschen Verkehrsverbundes, der deutschen Fektion der Transportarbeiter-Internationalen, lesen. Edo Jinnem, Generalsekretär der selbigen Transportarbeiter-Internationalen, wagt es, bei seinem Ausentsicheln in Rußland, den russischen Arbeitern zu wünschen: „Fahrt fort, wie ihr begonnen habt“. Das Zentralorgan des deutschen Verkehrsverbundes vom 1. November äußert diesen Auspruch und läßt seinen Wunsch dazu:

„Für diesen bestialischen Wunsch sollten die Russen ihren Freund aus Amsterdam hängen!“

Weshalb sie das sollten, darauf kommt es nicht an. Entscheidend ist, daß er gebängt wird.



Die Wählerarbeit der KPD.

Obwohl das Zentralorgan des Verbandes der Maschinenisten und Heizer bringt am 31. Oktober eine Notiz: „Die Wählerarbeit der KPD in den Großkraftwerken“. Es stellt fest, eine fortschreitende Entwicklung unserer Wirtschaft — jeder Arbeiter fühlt es in den Straßen — und meint, daß diese der KPD die Möglichkeit gewonnen hat, Massenaktionen in Bewegung zu setzen. Deshalb hat die KPD, einen neuen Feldzugsplan aufgestellt; dieser besteht darin, Einfluß auf die Elektrizitätswerke bezim. Großkraftwerke zu gewinnen.

Sagen, daß die Kapitalmacht unumschränkt in den Betrieben herrscht, haben die sozialdemokratischen Betriebsführer nicht empvunden. Aber sie fordern die Betriebsvertretungen der Arbeiter in den Elektrizitätswerken auf, in ganz entscheidender Weise zu diesem Streben der KPD Stellung zu nehmen.“

Die sozialdemokratischen Betriebsführer möchten es gern haben, daß die Betriebsräte die Macht der Unternehmer fassen, indem sie die Wählerarbeit der KPD, unumschränkt machen. Die Betriebsräte können erreichen, wer die Feinde der Unternehmer und wer die Feinde der Arbeiterklasse sind.

Wie wählen die Beamten vom DDB?

Obwohl die Reichstagswahlen haben auch für die Beamten ziemlich große Bedeutung. Der Reichstag hat es bisher immer verweigert, alle Beamtenfragen — da deren Regelung auf dem Gesetzwege erfolgt — so zu erledigen, daß die Masse der niederen Beamten jahrelang immer näher am Verhungern ist. Das stellt auch das Zentralorgan des Deutschen Beamtenbundes „Der Beamtenbund“ vom 4. November fest. In einem großen Zeitartikel wird die Frage erörtert, wie daher die Beamten wählen müssen, damit es ihnen fernere nicht mehr so ergeht wie bisher. Oder doch nicht. Am Parteitag ist jede Regelung zum Nachteil der Beamten beschlossen worden. Aber der Gehalt liegt bei dem Artikel fangs und gut. Man muß wählen toll — wird doch nicht gesagt. — Jeder objektive Leser aus Beamtenkreisen wird sich daher fragen, ob nicht die Partei, die den ganzen Parteitag bestrafte, weil sie nur die Diktator einer Partei anerkannt, der Partei der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Jeder Beamte aus dem DDB wird nach dem Durchlesen dieses Zentralorgans vom 4. November, — die KPD wählen. Wer es nicht glaubt, der lese dieses Organ selber.

Ein Kommunistenreferat wegen Unterschlagung von Gewerkschaftsgeldern beurteilt.

In Gardelegen fand der frühere Bezirksleiter des Deutschen Landarbeitersbundes, Bernhard Bencke, vor Gericht. Er wurde beschuldigt, Gewerkschaftsgelder unterschlagen zu haben. Er wurde als Kommunistenreferat für schuldig erklärt, hatte als Spezialreferat beim Prozess an die Urteilsorgane abgegeben, die dafür eingehenden Gelder aber nicht an die Hauptkassier abgeführt. Benck hatte die Gelder für sich veruntreut. Er erhielt drei Monate Gefängnis und soll außerdem 300 Mark Geldstrafe zahlen.

Betrieb und Werkstatt

Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Ein schwerer innerer Verletzung zog sich der Arbeiter Josef Follin in Gleiwitz zu. Er war mit dem Abtragen von Balken nach dem Stapelplatz seiner Arbeitsstätte beschäftigt. Er trat hierbei in eine Bodenverletzung, stürzte und zog sich innere Verletzungen zu.

Bei der Arbeit zusammengebrochen ist der Schlosser Alfred Meißner von der Gleiwitzer Eisenbahn-Bedarfs-N. O. Er lagte während der Arbeit über heftige Schmerzen in der Magengegend. Man schaffte ihn nach dem städtischen Krankenhaus, wo er bei der Operation verstarb.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Dominium Ritschen. Die 72 Jahre alte Ehefrau des Alderführers Klose war an der Haherqueise beschäftigt und geriet dabei mit der linken Hand in das Getriebe der Maschine. Die Hand mußte im Krankenhaus abgenommen werden.

Am Dienstagabend wurde der 31 Jahre alte Hilfsbremser Paul Korbmayer aus Oels auf dem Müllischer Staatsbahnhof zu Tode gequetscht. Beim Rangieren eines Güterzuges geriet er zwischen die Wagenpuffer und wurde auf der Stelle getötet. Da man den Verunglückten nicht gleich bemerkte, wurde ihm, da die Leiche aufs Gleis gefallen war, noch ein Bein abgefahren.

Auf der Hirschberg-Schreiberhauer Chaussee in Petersdorf kam auf einer abschüssigen Stelle ein Lastkraftwagen mit dem Anhänger der Glanzspinnerei infolge der Glätte ins Rutschen und stürzte, sich überschlagend in das Bett des Jaders. Der Chauffeur wurde schwer verletzt unter dem Auto hervorgezogen. Der ihn begleitende Maschinist Wolt aus Petersdorf erlitt aber so schwere Arm- und Beinbrüche und innere Verletzungen, daß er auf dem Transport ins Warmbrunner Krankenhaus verstarb. Ein dritter Begleiter rettete sich durch Abspringen.

Der Schlepper Alfred Hupke, ein verheirateter Mann von 25 Jahren verunglückte auf dem Bahnhacht, Waldenburg. Ein abgleitender Kohlenwagen traf sein linkes Schienbein derart schwer, daß es sofort erschmettert wurde. Er wurde sofort in das Knappschaftslazarett überführt.

Mit derselben Gruppe verunglückte der Schlosser Vogel dadurch, daß ihm der Pedal der Luftkompressor auf die Zehen beider Füße stürzte und diese vollständig zerquetschte.

Der 27-jährige Martin Polosch hat sich auf der Breuhergrube bei Mieschowitz beim Reinigen des Kohlenbohrzeugs derart schwere Verletzungen zugezogen, daß er auf dem Transport nach dem Knappschaftslazarett verstarb.

Im Beuthener Knappschaftslazarett ist der Füller Franz Kasprah an den Folgen einer Darmverletzung gestorben, die er sich im Betriebe des Grafen Johannaschates in Bobref zugezogen hat.

Am selben Tage starb im Knappschaftslazarett der Häuer August Weigel, gleichfalls von hier, den ebenfalls auf Grafen Johannaschates die Wirbelsäule gebrochen wurde.

Gleiwitz.

Oberschlesische Eisenindustrie.

Wir berichteten schon feinerzeit über den Betriebsleiter Drahos der Oberschlesischen Eisenindustrie und seine sadistischen Gelüste. Jedoch scheint dieser Herr in seinen Gelüsten immer noch nicht nachgelassen zu haben.

In der Erdsfabrik hat ein jugendlicher Arbeiter bei der Arbeit leise vor sich hingelungen, um die Oede der langen Arbeitszeit zu verschmähen. Obenannter Herr kommt dazu und schlägt den jugendlichen sofort ins Gesicht. Als der jugendliche Arbeiter zum Schutze seine Hände vors Gesicht hält, schlägt ihn der Betriebsleiter von unten mit der geballten Faust mehrere Male ins Gesicht. Jugendliche Sitzung konnte durch den Schlags bei der Arbeit nicht verursacht werden, da doch die Maschinen in dieser Werkstatt derartigen Vorn machen, daß die menschliche Stimme überhaupt verhallt.

Arbeiter der O.E.S. duldet solche sadistischen Gelüste Suret Sklavenanreiber nicht.

Stilblüten von Unternehmerwitwern.

Nach dem Streik hat die Verwaltung der Hermelinhütte in Laband alle Arbeiter entlassen. Die Neueinstellung der Arbeiter erfolgt bis zum heutigen Tage nach einem bestimmten System. Trägt ein Arbeiter wegen Arbeit nach, so wird er nicht nur nach keinem Neuzugang beurteilt und befragt, sondern man durchforstet auch sein Inneres. Vor allem erforscht man seine Religionszugehörigkeit. Ist er fromm und hieder, so wird er eingestellt und bekommt 280 Mark Schichtlohn. Ist er es nicht, wird er überhaupt nicht angenommen. Zur Alfordarbeit nimmt man bloß Arbeiter an, die das Mittelsbüch des Landes-Schienenbundes oder einer anderen politischen Organisation aufweisen können.

So glaubt die Direktion ihren Betrieb kommunistenrein zu erhalten.

Für was sie Geld übrig haben.

Auf dem Gute Laband in der Nähe von Gleiwitz lebt der Majoratsherr Graf Belcael. Dieser Herr hat ein besonderes liebesvolles Herz für seine Arbeiter. Nicht etwa, daß er ihnen den größten Lohn zahlt und sie sehr gut füttert, sondern das Gegenteil ist der Fall. Er läßt seine Arbeiter durch seine Sklavenanreiber bis aufs Äußerste ausbeuten und ausplündern. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend müssen die Arbeiter für diese Probe schaffen.

Wie aber die Entlohnung der Arbeiter ausfällt, und wofür der Herr Geld übrig hat, beweist nachstehende Tatsache: Seinem Ratsher, der den Herrn Grafen Tag und Nacht bedienen muß und ihn herumführt, zahlt er sage und schreibe — 200 Mark Jahresgehalt, neben einem miserablen Gehalt, das nicht ausreicht, um eine Familie von vier Personen am Leben zu erhalten. Dagegen hat der Herr Graf aber Geld übrig, um für einen Jagdhahn 500 Mark bezahlen zu können. Damit dokumentiert dieser Herr, daß er lieber für einen Hahn 500 Mark bezahlt, als wie für die Unterhaltung von Menschen von deren Schweize er lebt und sich nährt.

König Müller, ehemals Vorsitzender des Volksgenrats der Arbeiter- und Soldatenräte, läßt seinen im Markt-Verlag, Berlin, ein Buch unter dem Titel „Vom Kaiserreich zur Republik“ erscheinen. Das Werk, das die Geschichte der Arbeiterbewegung während des Weltkrieges behandelt, und den wirklichen Hintergrund des D. O. Stobbes aufzeigt, wird durch einen zweiten Band, der noch im Laufe des November erscheinen wird und die Geschichte des 9. November behandelt, ergänzt werden.

Die Stabilisierung der Wirtschaft.

Vor Hunger brach in Gamenz ein durchreisender Handwerker zusammen und wurde in das Krankenhaus gebracht. Dort stellte es sich heraus, daß der Entkräftete weder Hand noch Unterbekleid hatte.

Aus wirtschaftlicher Not, Lebensmüde zeigte sich der bisher auf dem Dom in Slogau wohnhafte 44 Jahre alte Reisende Walter Berthold. Infolge Stillschließung und äußerem Glanz verließ er in Schwermut und machte deshalb seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

In seinem Bett erschossen aufgefunden wurde ein zur Frankensteiners Volksschule kommandierter Schupowachtmann.

Die Schweidnitzer Kriminalpolizei auf der Plakatjagd.

Unsere Ortsgruppe hatte, wie üblich, die Versammlungsplätze der KPD an den Betrieben angelebt. Es fehlen uns selber die Geldmittel, die die Bürgerlichen zu ihrer Wahlpropaganda zur Verfügung haben. Schon am anderen Tage wurde Genosse Hirsch und einen Tag später die Genossen Hüttig und Jeymeisel zur Polizei bestellt, wo man die Namen der Anklage wissen wollte. Die Genossen erklärten, daß sie doch nicht Sache der Kommunisten, festzustellen, wer die Plakate angelebt hat. Dazu sei doch die Kriminalpolizei da. Sie gaben ihr Beifall, daß nur unsere Plakatentwerfer verfolgt werden sollen, während den anderen Parteien nichts passiere. Darauf erklärte die Polizei, daß

die Hausbesitzer nur gegen kommunistische Plakate Beschwerde führen.

Also weil wir die Hausbesitzer über die Kommunisten beschreiben, deshalb geht die Polizei gegen uns vor. Wenn aber Arbeiter sich über die Hausbesitzer beschwerten, stellt sich die Polizei auch auf die Seite der Hausbesitzer?

Arbeiter von Schweidnitz! Geht den bürgerlichen Parteien und den Sozialdemokraten am 7. Dezember die Antwort.

Ein Agrarierknecht?

Ein Arbeiter schreibt uns:

Der deutschnationalen Gutbesitzer Ernst Zoppe in Stampfen Kreis Oels, beschäftigt hauptsächlich junge Mädchen. Diese Mädchen sind in keiner Krankenkasse und leben ohne Inhabermarken. Das Geld dafür scheint dem großen deutschnationalen Gutbesitzer zu reuen. Ich warne jeden Familienvater, die Tochter als Handwerk diesem deutschnationalen Profiteur zu geben. Er besitzt eine Wirtschaft von 500 Morgen. Er selbst ist ein junger Mann, hat eine junge Frau und besitzt trotzdem die Frechheiten, die angestellten Mädchen mit gemeinen Anträgen zu verlocken. Ernst Zoppe beschäftigt auch eine Dreilauerin, wohnt bei An den Kasernen 1/2, die vor kurzem mit dem rechten Arm verunglückte. Der Gutbesitzer verfuhr auch, dieses Mädchen herumzuführen. Als die Mühe umsonst war, ging er mit Gewalt vor. Doch es gelang der Angegriffenen durch ihr Auftreten zu entkommen. Sofort machte er die Kündigung fertig und sie wurde ohne Geld entlassen, obwohl gesetzlich eine vierwöchentliche Kündigungsfrist ausgemacht war. Das Mädchen, welches sich die Kleidung und Schuhe heruntergerissen hatte, bekam nicht einmal ihren Lohn ausgezahlt. Arbeiter, Profiteure! Seht, so werden eure Töchter von den Deutschnationalen ausgebeutet und als Spielball gebraucht.

Siebau. Ein durchschlagender Erfolg der KPD. Am 20. November hatten wir eine gut besuchte öffentliche Versammlung. Als Genosse B. um 1/9 Uhr die Versammlung eröffnete, bekamen die Zuhörer gleich ein kleines Bild von der Wahl- und Redefreiheit in der demokratischen Republik. Ein Kriminalbeamter erluchte nämlich den Referenten Genossen B. um seine Personalien. Er war sehr enttäuscht, in ihm nicht den Genossen R. M. D. A., welcher angekündigt worden war, verhaften zu können. In sieben Kriminalbeamten den ganzen Tag bereits suchten. In seiner ruhigen, sachlichen Rede wies der Referent nach, daß die heutige Kapital-, die Gesellschaftsordnung durch und durch korruptiert sei und wert ist, auf den Misthaufen geworfen zu werden. Seine anderthalbstündigen Ausführungen fanden reichen Beifall.

In der Diskussion meldete sich niemand, obwohl die Hälfte der Zuhörer aus Deutschnationalen und Sozialdemokraten bestand, deren Parteien besonders stark angegriffen worden waren. Nur ein parteiloser Arbeiter verteidigte die sozialdemokratische Weltanschauung, die ihm Genosse Christlich widerlegte.

Im Schluß kam es noch zu einem komischen Intermezzo. Die anwesenden Krims fixierten nämlich den Genossen Christlich, da sie doch auf der Rahnjagd waren. Genosse Christlich lächelte sie aber dahingehend auf, daß dies nur ein einfacher Genosse wäre und dort also kein Lob herauspringe, wenn sie ihn belästigen wollten. Da verschwanden sie beschämt. Unseren Gegnern haben wir wieder bewiesen, daß: 1. Unsere Versammlungen keine Radabersammlungen sind, denn das Referat wurde nur von Beifall unterbrochen. 2. Unsere Politik nicht zu kritisieren geht, denn es meldete sich kein ernstlicher Gegner, trotz unbegrenzter Redezeit.

Kommunistische Politik ist Arbeiterpolitik, d. h. Wahrung von Arbeiterinteressen! Arbeiter, erkennt dies und wählt am 7. Dezember als revolutionäre Arbeiter kommunistisch.

Striegau. Die zitierten Wegner. Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft mit den bürgerlichen Bundesbrüdern der SPD im Reichsbanner Schwarz-rot-gold geben der SPD jetzt den Fußtritt. Nachdem diese Sozialdemokraten selbst für die Stationierung eines Schupo in a-n-d-o-s gestimmt haben, verlangen die Bürgerlichen jetzt als Dank die Abhebung des sozialdemokratischen Landrats Dauhenthaler. Ferner verlangen sie eine größere Abteilung Schupo. Die Striegauer Arbeitsgemeinschaft soll mit dem Gummistempel niedergehalten werden. Und die SPD hat die Steigbügel dazu gegeben.

Nieder-Salzbrunn. Protest gegen Erhöhung der Hauszinssteuer. Am vergangenen Montag fand hier eine Mitgliederversammlung des Mieterschutzvereins statt, in der eine Protestresolution gegen die beschlossene Erhöhung der Hauszins- und Grundwertsteuer einstimmig beschlossen wurde. Es sei unmöglich, die ohnehin schon schwachen Schultern der Mieter bei den heutigen Lohnverhältnissen noch mehr zu belasten.

Der Arbeiter ein Jahr Gefängnis — Der Graf zwei Wochen Gefängnis.

Wir berichteten bereits gestern über den Waldenburger Prozeß gegen den Grafen Alexander von Hochberg, dem Grafen Werner von der Schulenburg und gegen vier Arbeiter, wegen widerrechtlicher Inzucht.

Abgesehen von den homosexuellen Veranlagungen der Angeklagten, über die wir nicht reden wollen, entwickelte dieser Prozeß einen ekelhaften, stinkenden Sumpf, der doch so „stillschließend“ über dem Proletariat stehenden Abels. Auch hier kam wieder die Klassenjustiz zum Vorschein, die den wirklichen Verantwortlichen, weil er aus vornehmer Familie ist, fast mit einem Freispruch davontommen läßt, dafür aber den Arbeiter mit einer unerhörten Strafe belegt. Obwohl aus der Verhandlung klar hervorgeht, daß die Arbeiter die verletzten Menschen sind, wird die Hauptschuld doch diesen „sozial liefer stehenden“ — wie sich der Landgerichtsdirektor Pleitner so schön ausdrückt — Leuten zugeschoben. So war es im kaiserlichen Deutschland, so ist es in der republikanischen Republik. Der Besitzende, der Aristokrat, kann die größten Gemeinheiten, gemeinsten Ausbeutungen, kann die größten Betrügereien begehen. Er wird mindestens mit dem blauen Auge davontommen, wenn er nicht ganz freigesprochen werden kann.

Die Vernehmung des Angeklagten Langer ergab für die Grafen v. Hochberg und v. d. Schulenburg schwere Belastungen. Er gab zu, anormal veranlagt zu sein und Verkehr mit Männern gesucht zu haben. Jedoch sei die Initiative nicht immer von ihm ausgegangen. Er gab zu, in drei Fällen mit dem Grafen v. Hochberg geschlechtlich verkehrt zu haben.

Graf v. Hochberg, ein neunzehnjähriges, verdorrenes Büdchen (man sollte ihn mal als Schleppe in die Grube schiden, D. Red.) bestritt alle ihm belastenden Angaben des Angeklagten Langer. Er wurde anbauend von dem Vorsitzenden in Schutz genommen. Dieser vertrieb auch jede Frage, die das Gräßliche belasten könnte. Es kamen dann die Vorgänge im „Zeehäuschen“ der Fürstin Pleß zur Sprache. In einer Abendveranstaltung sind da die ekelhaftesten Orgien gefeiert worden. Die beiden Grafen

bestritten den nächtlichen Besuch des Zeehäuschens nicht, gaben aber an, erst ein Zusammentreffen mit zwei „Damen“ beabsichtigt zu haben.

Die Vernehmung der Zeugen bestätigten im wesentlichen die Orgien. Amtsvorsteher Deeder aus Politz gibt an, daß Frau Badermeister Knorr die Anzeige gemacht habe. Er habe daraufhin von seinen Beamten Nachforschungen anstellen lassen und die Angeklagten vernommen. Er schilderte eingehend die Vernehmung mit den Angeklagten Langer. Vom Vorsitzenden befragt, ob es dem Zeugen bekannt sei, daß Graf v. Hochberg öfter mit Personen Verkehr pflege, die ihrer sozialen Stellung nach unter ihm stehen, antwortet der Zeuge, daß es ihm aufgefallen sei, daß Graf v. Hochberg mit dem Freiburger Stahlhelmführer Baron verkehre.

Die Verteidiger führten aus, daß es sich bei den Homosexuellen um unglückliche Menschen handle, die für ihre Veranlagung nicht verantwortlich gemacht werden können. Sie wiesen auf die vielen namhaften Persönlichkeiten hin, die auf eine

Beseitigung des § 175 des Reichsstrafgesetzbuches hinarbeiten, weil die strafrechtliche Verfolgung ein Unrecht gegen die unglücklich Veranlagten sei.

Das Gericht kam denn zu dem schon gemeldeten Urteil von ein Jahr Gefängnis u. zwei Jahren Ehrverlust gegen Langer, Graf v. Hochberg erhielt 2 Monate Graf v. d. Schulenburg 2 Wochen und die übrigen Angeklagten ebenfalls drei und sechs Wochen Gefängnis.

Wir haben nicht die Absicht, für den § 175 einzutreten. Doch auch bei diesem Paragraphen zeigt sich, daß die Gerichte das Vergehen eines Fleischergehilfen schwerer beurteilen als das Vergehen eines hohen Aristokraten. Dieser Sumpf aus dem Hause Schleißer, „Blauflügel“, liegt in derselben Reihe wie die Skandale der deutschen Republik a la Bartels und Saarmann. Auch diese werden milde Richter finden.

Breslau

Herr Humann und sein Kollege Josefson.

Gestern meldeten wir kurz die Enttastung des vor einigen Wochen wegen Mordverdachts an einer Bardame verhafteten Amtsgerichtsrats Josefson.

Heute wollen wir auf diesen Justizskandal näher eingehen, in dem Herr Humann eine sehr eigenartige Rolle spielt. Es macht sich das um so notwendiger, als Breslauer bürgerliche Zeitungsmeldungen der letzten Tage selbst ähnlich Vermutungen ausdrückten.

Arbeiter, die weiter nichts verbrochen haben als Kommunisten zu sein, werden in demselben Untersuchungsgefängnis monatelang festgehalten. Ein Richter aber, der beschuldigt ist, ein ganz gemeines Verbrechen begangen zu haben, wird von seinen Kollegen bald wieder freigelassen. Das ist die Gerechtigkeit in der Ebert-Republik.

Doch der Herr Josefson hat in dem Untersuchungsgefängnis nichts auszusehen gehabt. Die „Graupe“ war ihm eine fidele Heimstätte. Er wurde nicht mißhandelt, wurde nicht in die Schlafzelle gesteckt. Er erfreute sich der besonderen Fürsorge des Herrn Humann und mancher anderen einflussreichen Persönlichkeit. Keinem Gefangenen, besonders keinem kommunistischen Untersuchungsgefangenen, läßt man die Zellentür offen, so daß er ungehindert aus- und eingehen kann. Bei dem Amtsgerichtsrat Josefson war das anders. Da gestattete es Herr Humann. Andere Gefangene können tollkranke, der Medizinalrat Dr. Fischer wird sie nicht in das Lazarett aufnehmen. Aber der amtsgerichtsrätliche Gefangene kam bald in das Gefangenenzazarett. Josefson konnte tun und lassen, was er wollte. Da ihm gestattet man, daß

sein Bruder Samttag zu ihm in die Zelle kommen konnte.

Dieser Bruder erschien bereits früh um 9 Uhr und ging spät abends. Dann spielten die beiden Brüder Karten, saßen Alkohol und waren lustig und fröhlich.

Dieser Josefson, ein Angehöriger der besitzenden Klasse, der so dumm war, sich erwischt zu lassen, konnte sich alles erlauben. Er erhielt Freiheiten, die keinem anderen Sterblichen in der „Graupe“ zuteil wurden.

Herr Humann, der mit Würdigerweise nicht das Herstellen von seinen drei Anzügen „berichtigt“ hat, der die von uns veröffentlichte letzte Antwort eines parteilosen Arbeiters heruntergeschlucken mußte, wird sich auch hier in Schweidnitz hüllen. Wir erheben schärfsten Protest gegen einen solchen Skandal.

Hier sehen die Arbeiter wieder, daß die kapitalistische Republik sogar im Gefängnis zwischen Angehörigen der Besitzlosen und der besitzenden Klasse einen Unterschied macht. Wegen wehrlose Arbeiter ist Herr Humann brutal, gegen seinen eigenen Kollegen die Güte selbst.

Arbeiter, macht Schlus mit diesem System!

Genossen und Genossin Radlewski zum Gruß.

Am Mittwoch wurden Genosse Radlewski und Frau, die sieben Monate eingesperrt waren, in ihrer Wohnung vom Gefängnis mit drei revolutionären Liedern begrüßt. Nachdem der Humann verlesen, hielt Genosse Bunzel eine kurze Ansprache. Darauf wurde Genossin Radlewski die Sammlung des Chors in Höhe von 15 Mark übergeben. Nach Gelobung, mehr denn je zur Fahne des Proletariats zu halten, verabschiedete sich der Chor von den aus den Stimmern des Herrn Humanns entlassenen Genossen.

Anfrage an die SPD.

Seit mehreren Tagen wird im Bezirk Nordost die Wahrnehmung gemacht, daß von Mitgliedern des Reichsbanners Schwarz-rot-gold von uns angelegte Plakate heruntergerissen werden. Wir fragen die SPD, an geschieht das mit ihrer Einwilligung? Nein oder ja? Wir fordern eine klare Antwort! Sollte das nicht geschehen, sind wir gezwungen, dieselben Methoden gegen sie anzuwenden. Oder soll das die geistige Waffe sein, mit der sie vorgehen, zu kämpfen. Wir hoffen, daß dieser Hinweis genügt, um Ihre Mitglieder davon zu überzeugen, daß man durch solche Maßnahmen keinen Blumentopf gewinnen kann. Wir ermahnen nur an das Buch von Bernstein „Die Berliner Arbeiterbewegung“

Je mehr eine Partei unterdrückt und getriebelt wird, desto mehr Anhänger gewinnt sie.

Die Bezirksleitung des Bezirkes Nordost.

Großköhige Bourgeois. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag 12 Uhr kommt in der Schweidnitzer Straße ein betrunkenener seiner Herr und hält eine Drochle an. Der Drochsentritter fordert natürlich zum Einsteigen auf. Der Herr Bourgeois lacht ihm aber aus und wirft eine andere Drochle heran. Der erste Drochsentritter, nicht kaul, holt sich die Schube um den „Herrn“ wegen versuchten Betrüges „stiften“ zu lassen. Nach vieler Mühe entpuppt sich der Betrunkene als der Polizeirat Fabian-Berka. — Arme, schwer mit dem Leben ringende Drochsentritter müßte es ihm gefallen lassen, zum Vergnügen einiger beherrschter Getramtske verurteilt zu werden. Polizeiräte, die für Ordnung sorgen sollen, sind die öffentlichen Erreger von Unfug. Ein keine Demokratie.

Der Magistrat pfeift auf die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung? Während er solche von ihm selbst protegierten Anträge nach Annahme sehr schnell die gesetzliche Kraft verleiht, legt er bei dem Beschluß, den Gaspreis auf 18 Pf. herabzusetzen, eine merkwürdige Langsamkeit an den Tag. Bereits meldet die bürgerliche Presse, daß der Magistrat diese Herabsetzung verwerfen kann. Soll das ein Vorbüher auf die öffentliche Meinung sein? Wir verlangen sofortige Inhaftierung des herabgesetzten Gaspreises!

Die Donnerstag-Sitzung der Stadtverordneten hat sich u. a. mit einem Antrag auf Gewährung einer Beihilfe für Erwerbslose zu befassen, zu dem die kommunistische Stadtverordnetenfraktion einen Erweiterungsantrag gestellt hat.

Am kommenden Freitagabend findet im Zentralballsaal eine öffentliche Eisenbahnerversammlung statt. Propagandamaterial ist Mittwoch abend im Klub abzuholen. Die Ortsleitung.

Theater

Voltheater. Die Journalisten von Gustav Freitag sind ein Lustspiel, das immer ein gutbesetztes Haus bringen wird, vorausgesetzt, daß ein solches Bürgertum besteht, wie es heute vorhanden ist. In dem Stück macht sich Gustav Freitag über den deutschen Nachkriegsparlamentarismus lustig. Er stellt die Politik als die Wurzel aller Schrecken hin und kann sie mit Hilfe seiner Heiden für die damalige Zeit gut charakterisieren. Die Bürger möchten nur das politische Leben auch heute so sehen wie es damals war; darum der Beifall und der Erfolg, den das Stück noch jetzt nach 50 Jahren hat.

Vom Tage.

Ein Hochstaplerprozeß. In Berlin verhandelt man schon über eine Woche gegen den Hochstapler Verthel-Egloffstein, der auch in Breslau verschiedene Bourgeois um nette Einnahmen zu prellen verstand. Bei der Verurteilung des Bürger vor einer bunten Leutnantsuniform konnte er sogar eine militärische Dienststelle aufmachen, um damit noch besser zu prellen.

Wenn die Pfaffen die Köpfe zusammenstecken. Am Montag begann in Randzin eine Besprechung der Zentrale des ober-schlesischen Klerus. Die Wahlen werden beschloßfertig werden. Man wird nach neuen Zugmitteln Ausschau halten um die Schäflein für den 7. Dezember gefügig zu machen. — Wenn Pfaffen zusammenkommen, ist noch nie etwas Gutes herausgekommen.

Den Nationalisten zur Nachsinnung! Der in Mellen-dorf tätig: Wirtschaftsassistent Woppe nahm an einem Vergnügen in Schlaupitz teil und ärgerte sich dort, daß bei dem Gesänge des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ ein Teil der Anwesenden sitzen blieb. Desfalls geriet er mit Freunden in Streit, in dessen Verlauf er äußerte, am besten sei es, er bringe sich um. Man fand ihn früh in der Nähe des Vergnügungslokals in der Sommerlaube der Müllerschen Besichtigung als Leiche auf. Er hatte sich an seiner Krawatte, einem Selbstbinder, erhängt.

Arbeiterhort.

Briefkasten.

— Wol. Wegen verspätetem Eingang konnten wir den letzten Bericht am Sonnabend nicht bringen.

— Arbeiter Athleten-Bund. Aus Raumangel konnten wir die zwei letzten Berichte nicht aufnehmen.

Verfammlungen d. Ende

Am 22. November abends 8 Uhr im Saal des ...
 Am 23. November abends 8 Uhr im Saal des ...
 Am 24. November abends 8 Uhr im Saal des ...

Kommunistische Jugend

Am 25. November abends 8 Uhr im Saal des ...

Kommunistische Kindergruppe

Am 26. November abends 8 Uhr im Saal des ...

Freiwerksch. Jugend artell

Am 27. November abends 8 Uhr im Saal des ...

Gewerkschaften

Am 28. November abends 8 Uhr im Saal des ...

Andere Organisationen

Am 29. November abends 8 Uhr im Saal des ...

Theater

Am 30. November abends 8 Uhr im Saal des ...

Achtung!

Billige Fahrräder
 von 78.- Mk. an.
 Reparaturen sauber und billig.
 Apparatur-Merkhalt.
 Wellhornstraße 28.

Schlesische Verlagsgesellschaft

G. m. b. H.
 Breslau
 Trebnitzer Straße 50
 Abt. Buchhandlung

Rein Saag

die die 28. 11. er-mittelten
 von John Reed

Liebig

Theater
 November täglich 8 Uhr
 Internationales Varietee

Der große Erfolg

„Der Dampfmann“

Preis: 1,80 Mk.

Brochiert
 243 Seiten stark

Werkst. für die

„Schlesische Arbeiter-Zeitung“

Haben Sie 'ne „GUTE FEE“ zu Haus?

Wo im Haus 'ne „Gute Fee“,
 Gibt es weder Leid noch Weh!

„GUTE FEE“ ist seit kurzem im Handel, hat schon die Welt im Sturm erobert.
 „GUTE FEE“ ist das hervorragendste Heilmittel, das die Welt je gekannt hat. Seine Erfolge sind einzig in ihrer Art.
 „GUTE FEE“ ist das Mittel, welches von jahrelang quälenden Gicht-, Ischias- und rheumatischen Schmerzen radikal befreit.
 „GUTE FEE“ ist das unerschöpfliche Mittel bei Neuralgie, Grippe, Kopf- und Nervenschmerzen. Es hilft sofort.
 „GUTE FEE“ ist keine chemische Ursubstanz, sondern ist aus verschiedenen heilkräftigsten Pflanzenstoffen hergestellt.
 „GUTE FEE“ greift das Herz nicht an, im Gegenteil stärkt es.
 „GUTE FEE“ ist ein absolut unschädliches, giftfreies Präparat in Extraktform, welches nicht allein Schmerzen für den Augenblick stillt, sondern auch das Leiden in ganz kurzer Zeit ein für alle Male wirklich beilegt.

So etwas ist noch nicht dagewesen!

„GUTE FEE“ heilt das Leiden – und wir können es beweisen
 an Hand der vielen Dankschreiben. / **Anausgefordert** schreiben uns am 20. Oktober 1924 Herr und Frau Georg Cderl, Freisingerstr. 1, Lujing (Bayern):

Nicht länger will ich kranken. Ich bin über mein Schicksal beim Ischias Bericht zu erstatten. Ihr Mittel ist einfach großartig. Nichts hat geholfen, nachdem ich schon 3 Monate lang keine Nacht schlafen konnte, vor Schmerzen am Verstand war. Ich hatte zu Ihrem Mittel, aufrichtig gesagt, kein Vertrauen mehr, da ich ja schon so viele vergebliche und keine Besserung brachte. Was ich nicht mehr für möglich hielt, ist durch Ihr Mittel zur Wahrheit geworden, daß ich von meinem hartnäckigen Leiden befreit wurde. Wie wohl mir zumute ist, kann ich niemandem sagen. Nehmen Sie nun für Ihre Hilfe meinen heißen Dank entgegen.

Wenn jemand, den wir nie im Leben gesehen haben, **ausgefordert** einen solchen Brief schreibt, dann ist es eben ein weiterer schlagender Beweis für die glänzenden Wirkungen unseres Heilmittels „GUTE FEE“.

Das ist kein fauler Zauber, das ist einfach Tatsache.

Der Preis des „GUTE FEE“ ist **Mark 3.-** frei Haus gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Aus Reklamegründen erhält bis zum 31. Dezember 1924 jeder 50ste Besteller eine Flasche „GUTE FEE“ gratis und franko.

Nur ein Versuch kann überzeugen!

Mark 3.- ist ein so geringer Betrag, das ein jeder, der leidet, es sich leisten kann, gesund zu werden.

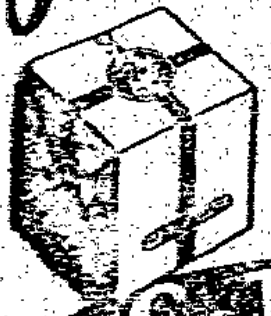
**Wieland-Apotheke, Berjard-Abtlg. 2819
 Berlin W. 15, Hohenzollerndamm 2.**

Siehe Namen und Adresse recht deutlich zu schreiben.

Jeder Klassenbewusste Arbeiter abonniere sofort die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“

Jede sorgsame Hausfrau

muss sich die nebenstehende Packung einprägen, in der allein die Feinkost-Margarine „Schwan im Blauband“ geliefert wird. Sie ist unübertrefflich für Küche und Haushalt und entspricht den höchsten Anforderungen des verwöhnten Geschmacks.
Preis 50 Pfennig das Halbpfund.



Schwan im Blauband

Welches Gutachten gibt der Arbeiter, um den Staatskarren aus dem kapitalistischen Sumpf zu ziehen?

Les das Arbeitergutachten!
 Preis 10 Pfg.

Buchhandlung der Schlesischen Verlagsgesellschaft G. m. b. H. Breslau, Trebnitzer Str. 50

Naumann-Nähmaschinen

für Haushalt und Gewerbe empfiehlt

Alfred Schlesinger
 Schmiedebrücke 29 a, Tel. R. 6864, O. 6260.
 Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung

Beachtet unsere Inserenten!

Genosse! Schiesischen Arbeiter-Zeitung

Sage jedem Geschäftsmann, wo Du lauffst, er hat zu inserieren in der Du nützt dann Dir und forderst Deine Presse!

CANGENBIECAU

Fahrradhaus
 Reparaturwerkstätte
HERMANN GOLZ
 Ober-Langenbielau

A. & S. Schmieder
 Langenbielau, Reichenbacher Straße 75
 Fernsprecher: Amt Reichenbach Nr. 136

Drogerie Gold-Becher
 Filiale Eulen-Drogerie
 Ober-Langenbielau

Wo?
 inseriert man am vorzuziehsten?
Nur!
 in der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“!

Die vorteilhafte Bezugsquelle
 der werktätigen Bevölkerung

Herren- und Damen-Garderobe, sämtliche Arbeitskleidung, Trikotasen, Gummimäntel für Herren und Damen zu billigsten Preisen
Heinrich Lux
 Ober-Langenbielau